

Warum die landwirtschaftlich genutzte Wiese im BPlan "Im Moos" ausgeglichen werden muss



Büro für
Landschaftsökologie

Wilfried Löderbusch
Diplombiologe

In der Naturlandschaft gibt es keine Wiesen – sie entstehen erst durch das Mähen. In der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft gibt es verschiedene Wiesentypen: Nasswiesen und Streuwiesen auf feuchten Standorten, Magerrasen auf nährstoffarmen, trockenwarmen Standorten. Diese Wiesentypen sind für die moderne Landwirtschaft in der Regel uninteressant und werden inzwischen vielfach mit Naturschutzmitteln gepflegt. Sie stehen seit 1987 grundsätzlich unter Naturschutz.

Die Wirtschaftswiesen auf mittleren Standorten dagegen wurden und werden landwirtschaftlich genutzt. Wenn sie traditionell bewirtschaftet werden, also etwa zweimal im Jahr gemäht und moderat gedüngt, können sie sehr artenreich und bunt sein; in den besten, artenreichsten Ausbildungen können auf einer Fläche von fünf mal fünf Metern 50 bis 60 verschiedene Pflanzenarten vorkommen. Der wirtschaftliche Zwang zur Intensivierung in der Landwirtschaft hat aber inzwischen die Bewirtschaftung stark verändert: es wird viel stärker gedüngt bzw. gegüllt und in der Folge davon auch häufiger gemäht, vier bis fünf Mal, am Bodensee in biogasgenutzten Wiesen bis zu acht Mal. Diese intensive Nutzung überstehen nur wenige Arten, hauptsächlich Gräser, die im Extremfall in den kurzen Mahdzyklen gar nicht mehr zur Blüte kommen. An die Stelle der bunten, blumenreichen Wiesen sind in vielen Fällen artenarme, eintönige Flächen getreten, in denen außer Löwenzahn und Wiesenkerbel nur noch wenig blüht und in denen dementsprechend auch kaum Schmetterlinge und andere Insekten unterwegs sind.

Wegen des drastischen Rückgangs der traditionellen artenreichen Mähwiesen sind diese bundesweit im März 2022 unter pauschalen Schutz gestellt worden; sie dürfen nicht ohne weiteres zerstört werden. Um zu entscheiden, ob eine Wiese zu diesem Wiesentyp gehört, gibt es für Bayern einen ausführlichen, im Netz veröffentlichten Kriterienkatalog¹.

Wird eine solche Fläche trotzdem in Anspruch genommen, zum Beispiel für eine Baumaßnahme, ist ein Ersatz erforderlich, zum Beispiel durch Extensivierung einer bis dahin intensiv genutzten Wiese oder – wie im Fall "Im Moos" – durch Aufwertung einer vorhandenen Nasswiese zu einer aus Naturschutzsicht höherwertigen Streuwiese.

Da in der Regel die Zerstörung schnell erfolgt, der Erfolg der Ersatzmaßnahme aber erst nach einigen Jahren eintritt, muss die Ersatzfläche um einen bestimmten Faktor größer sein als die Fläche, deren Verlust ausgeglichen werden soll, – im Falle von "Im Moos" beträgt dieser Faktor 1,5.

28.11.22, Wilfried Löderbusch

¹ https://www.lfu.bayern.de/natur/doc/kartieranleitungen/bestimmungsschluessel_30.pdf, Tafel 36.

Wilfried Löderbusch
Diplombiologe
Büro für Landschaftsökologie
Reute 7
88677 Markdorf
StNr 87250 28021

Tel. 07544-71653
wloederbusch@t-online.de